

Wm. W. W.

Max Weber Gesamtausgabe

Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Herausgegeben von

Horst Baier, Gangolf Hübinger, M. Rainer Lepsius †,
Wolfgang J. Mommsen †, Wolfgang Schluchter,
Johannes Winckelmann †

Abteilung II: Briefe

Band 1



J. C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Max Weber

Briefe 1875–1886

Herausgegeben von
Gangolf Hübinger
in Zusammenarbeit mit
Thomas Gerhards und Uta Hinz



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Redaktion: Ursula Bube – Edith Hanke – Anne Munding

Die Herausgeberarbeiten wurden im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland, dem Freistaat Bayern und den Ländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen gefördert.

ISBN 978-3-16-154153-7 Leinen / eISBN 978-3-16-157752-9 unveränderte ebook-Ausgabe 2019
ISBN 978-3-16-154155-1 Hldr

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt. Den Einband besorgte die Großbuchbinderei Josef Spinner in Ottersweier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Chronologisches Verzeichnis der Briefe 1875–1886	XI
Siglen, Zeichen, Abkürzungen	XVII
Einleitung	1
Briefe Juli 1875 – März 1886	27
Anhang	599
I. Schüler-Aufsätze 1877 und 1879	601
1. Der Hergang der deutschen Geschichte im Allgemeinen namentlich in Rücksicht auf die Stellung von Kaiser und Pabst. Aufsatz. Weihnachten 1877	602
2. Betrachtungen über Völker-Charakter, Völker-Entwicklung und Völker-Geschichte bei den Indogermanischen Nationen. Skizze zu seinem Aufsatz. Weihnachten 1879	620
II. Von Max Weber besuchte Lehrveranstaltungen 1882–1886	637
Personenverzeichnis	641
Verwandtschaftstafeln der Familien Fallenstein und Weber ..	715
Register der Briefempfänger	719
Personenregister	721
Ortsregister	735
Seitenkonkordanzen	742
Aufbau und Editionsregeln der Max Weber-Gesamtausgabe, Abteilung II: Briefe	749
Bandfolge der Abteilung I: Schriften und Reden	756
Bandfolge der Abteilung III: Vorlesungen und Vorlesungs- nachschriften	759

Vorwort

Dieser erste Band der Briefe Max Webers umfaßt die Jahre 1875 bis 1886. Es sind die Jahre seiner Schulzeit am humanistischen Gymnasium in Charlottenburg nahe Berlin, seines rechtswissenschaftlichen Studiums an den Universitäten Heidelberg, Straßburg, Berlin und Göttingen sowie seiner Militärzeit in Straßburg als Einjährig-Freiwilliger und Anwärter zum Reserveoffizier. Die Briefe vermitteln eindrucksvoll den Bildungsweg des jungen Max Weber im 1871 gegründeten Deutschen Kaiserreich. Sie zeigen die engvertraute Beziehung zu Eltern, Geschwistern und nahen Verwandten. Sie geben Einblick in die alltäglichen Erfahrungen, in den Lesehunger und ganz generell in die Prägung seiner Persönlichkeit. Sie enthalten aufschlußreiche Selbstcharakterisierungen und Urteile zu seinem verwandtschaftlichen Umfeld wie zu politischen Entwicklungen der Bismarckära, in die der Vater Max Weber sen. als liberaler Politiker, aber auch die sozialkaritativ engagierte Mutter Helene Weber, unmittelbar eingebunden waren. Die anschaulichen, oft tagebuchähnlichen Berichte seiner militärischen Ausbildung können als einzigartiges Erfahrungsdokument zum preußischen Heerwesen gelten. Ebenfalls zahlreich sind die brieflichen Schilderungen seiner Studienzeit. Sie setzen uns in Kenntnis über sein breites intellektuelles Interesse jenseits des juristischen Pflichtstudiums wie über seine rege Teilnahme an burschenschaftlicher Geselligkeit. Insgesamt zeugen die Briefe dieser Lebensphase vom elfjährigen Schüler bis zum Studienabschluß des Einundzwanzigjährigen von der schriftlichen Kommunikationskultur im gebildeten Bürgertum, wie sie auch die Familie Max Webers sorgsam pflegte.

Unter dem Titel „Jugendbriefe“ legte Marianne Weber 1936 eine Auswahl der Briefe Max Webers für den Zeitraum von August 1876 bis September 1893 vor, jedoch teilweise nur in Auszügen und nicht immer in genauer Textwiedergabe. Diese Ausgabe wird durch die MWG-Bände II/1 und II/2 nun ersetzt. Die Editionsarbeit zum hier vorliegenden Band erfolgte in der Arbeitsstelle der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit Thomas Gerhards und Uta Hinz und an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Eine sorgfältige Transkription nahezu aller überlieferten Briefe als Editionsgrundlage für diesen Band verdanken wir Manfred Schön, der uns darüber hinaus einmal mehr mit seinem profunden Wissen freundschaftlich unterstützt hat. Die beiden kleinen historischen Aufsätze, die wir im Anhang als Belege für Webers mehrfach genannte Schülerarbeiten präsentieren, hat Cornelia Meyer-Stoll von der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte transkribiert, zum Abdruck aufbereitet und eingeführt. Für diese akribische Arbeit gebührt ihr unser herzlicher Dank.

Bei der Arbeit an diesem Band haben wir Mithilfe und Unterstützung von zahlreichen Personen und Institutionen erfahren. An erster Stelle zu nennen sind Thomas Schoeppe als Erbe des Nachlasses von Eduard Baumgarten und Nino Nodia zu den Nachlaßbeständen in der Bayerischen Staatsbibliothek München, ferner die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin zum dortigen Nachlaß Max Webers. Besonderer Dank gilt Wolf-Diedrich Reinbach für seine wichtigen Hinweise zu Webers Heidelberger Burschenschaft Allemannia und zum studentischen Verbindungswesen; in Einzelfragen berieten uns Rainer Bölling, Thorsten Pomian, Claudia Sandig und Rainer Theobald. Zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen haben unsere Arbeit unterstützt. Dazu gehören das Archiv der Evangelischen Luisen-Kirchengemeinde Berlin/Charlottenburg, die Archives départementales du Bas-Rhin, Strasbourg, die Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft e.V. Darmstadt, das Institut für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin, das Landesarchiv Berlin, die Stadtarchive Braunschweig, Erfurt, Heidelberg, Mannheim, Salzgitter, Schwerin, Wiesbaden, Wuppertal; die Universitätsarchive Bonn, Göttingen, Heidelberg, Karlsruhe, Marburg; das Generallandesarchiv Karlsruhe, das Niedersächsische Landesarchiv Wolfenbüttel und das Staatsarchiv Hamburg.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften förderte im Rahmen der Forschungsförderung der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften auch die Arbeiten an diesem Band. Federführend war hier die Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte unter Vorsitz von Knut Borchardt und ab 2013 von Friedrich Wilhelm Graf.

Mit welcher Übersicht und Verlässlichkeit Edith Hanke, die Generalredaktorin der MWG in München, einmal mehr die Manuskriptvorlagen in den jeweiligen Durchgängen redigierte, ist bewundernswert. Auch für ihre vielfachen inhaltlichen Hinweise sei ihr aufs herzlichste gedankt. Viel geholfen haben uns wieder einmal die Familienforschungen von Guenther Roth. Wolfgang Schluchter prüfte die Druckvorlagen und machte nützliche Vorschläge. Mit Rita Aldenhoff-Hübinger stand ich in intensivem Austausch zu allen Aspekten dieser Edition. Unser Dank gilt darüber hinaus Marcel Küsters, Ulrich Rummel und Henning Steinhöfel in Düsseldorf sowie Sophie Schwarzmaier in Frankfurt (Oder) für ihre Recherchen, ferner erneut Ingrid Pichler für die Erstellung der Register.

Mit diesem Band ist die auf zehn Bände geplante Edition der Briefe Max Webers im Rahmen der Max Weber-Gesamtausgabe abgeschlossen. In Ergänzung folgt noch ein Band „Nachträge und Gesamtregister“ als MWG II/11. Dieser zusätzliche Band wird neben den neu aufgefundenen Briefen zu den bereits veröffentlichten Bänden ein Personen-, Sach- und Ortsregister enthalten, ferner ein „Register aller Empfänger“ der insgesamt über 3500 Briefe.

Als erster der zehn bis zu Webers Todesjahr 1920 konzipierten Briefbände war 1990 Band II/5 mit den Briefen 1906–1908 erschienen. Er wurde seinerzeit mit dem Premio Europeo Amalfi per la Sociologia e le Scienze Sociali ausgezeichnet. Es folgten in chronologischer Reihenfolge die Bände bis zu Webers Todesjahr 1920, erst hernach die Briefe aus seinen frühen Lebens- und Arbeitsphasen. Die MWG-Herausgeber hatten sich für dieses Vorgehen entschieden, um die laufende Arbeit an den wissenschaftlichen und politischen Schriften Webers auf bestmögliche Weise durch die flankierende Edition der Briefe stützen zu können.

M. Rainer Lepsius (1928–2014) und Wolfgang J. Mommsen (1930–2004) haben als MWG-Herausgeber insbesondere die „Abteilung II: Briefe“ aufgebaut und sich bis zu ihrem Tod mit größter Energie der Herausgabe der jeweiligen Bände gewidmet. Das hat einen erheblichen Teil ihrer intellektuellen Arbeitskraft in Anspruch genommen. Als letzter gemeinsamer Band erschienen 2003 die Briefe 1913–1914 (MWG II/8). Der Abschluß der von ihnen konzipierten zehnbändigen Briefausgabe gibt Anlaß, der beiden Gründungsmitglieder der MWG in großer Dankbarkeit zu gedenken.

Frankfurt (Oder) im März 2017

Gangolf Hübinger

Chronologisches Verzeichnis der Briefe 1875–1886

<i>Datum</i>	<i>Ort</i>	<i>Empfänger</i>	<i>Seite</i>
1875			
8. Juli 1875	Charlottenburg	Helene Weber	29
23. September 1875	Charlottenburg	Helene Weber	32
1876			
1. Januar 1876	Charlottenburg	Max Weber sen.	34
1. August 1876	Charlottenburg	Helene Weber	36
9. August 1876	Charlottenburg	Helene Weber	38
13. August 1876	Charlottenburg	Helene Weber	39
14. August 1876	Charlottenburg	Helene Weber	40
15. August 1876	Charlottenburg	Max Weber sen.	41
21. August 1876	o. O.	Helene Weber	43
20. September 1876	Charlottenburg	Emilie Fallenstein	45
1877			
17. Juli 1877	Hexentanzplatz (Harz)	Helene Weber	48
20. Juli 1877	Brocken	Helene Weber	50
24. Juli 1877	Pyrmont	Helene Weber	53
25. Juli 1877	Horn (Lippe)	Helene Weber	55
1878			
16. April 1878	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	57
23. und 24. April 1878	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	62
29. Juni 1878	Kaiser-Wilhelmsburg	Helene Weber	68
30. Juni 1878	Schwarzburg	Helene Weber	70
1., 2. und 3. Juli 1878	Paulinzella und Ilmenau	Helene Weber	72
9. Juli 1878	Wartburg	Helene Weber	78
13. Juli 1878	Heidelberg	Fritz Baumgarten	83
26. Juli 1878	Mainz	Helene Weber	87
28. Juli 1878	Charlottenburg	Helene Weber	89
22., 23., 25., 26. und 27. August 1878	Charlottenburg	Helene Weber und Max Weber sen.	94
27. August 1878	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	98
29. August 1878	Charlottenburg	Helene Weber	101

<i>Datum</i>	<i>Ort</i>	<i>Empfänger</i>	<i>Seite</i>
28., 29., 30. und 31. August 1878	Charlottenburg	Helene Weber	102
3. September 1878	Charlottenburg	Helene Weber	106
4. September 1878	Charlottenburg	Max Weber sen.	110
5. September 1878	Charlottenburg	Helene Weber	111
9. September 1878	Charlottenburg	Helene Weber	113
9. und 11. September 1878	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	116
22. September 1878	o. O.	Emilie Fallenstein	124
25. Oktober 1878	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	126
7. und 8. Dezember 1878	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	129
27. Dezember 1878	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	139
29. und 30. Dezember 1878	Charlottenburg	Emilie Fallenstein	143
1879			
19. Januar 1879	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	147
4. Februar 1879	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	152
2. April 1879	Charlottenburg	Emilie Fallenstein	157
5. Juni 1879	Charlottenburg	Max Weber sen.	160
22. Juni 1879	Charlottenburg	Helene Weber	162
14. Juli 1879	Erfurt	Helene Weber	165
15. Juli 1879	Wilhelmshöhe bei Kassel	Helene Weber	167
21. Juli 1879	Bad Bertrich	Helene Weber	169
22. Juli 1879	Bernkastel	Helene Weber	171
29. Juli 1879	Heidelberg	Fritz Baumgarten	173
1. August 1879	Charlottenburg	Max Weber sen. und Helene Weber	177
2. August 1879	Charlottenburg	Max Weber sen.	179
6. August 1879	Charlottenburg	Helene Weber	181
9. August 1879	Charlottenburg	Max Weber sen.	182
10. August 1879	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	185
13. August 1879	Charlottenburg	Max Weber sen.	189
19. August 1879	Berlin	Max Weber sen.	190
22. August 1879	Charlottenburg	Max Weber sen.	192
25. August 1879	Charlottenburg	Max Weber sen.	194
4. Oktober 1879	Hamburg	Helene Weber	196
5. Oktober 1879	Hamburg	Helene Weber	198
11. Oktober 1879	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	200
zwischen 1. und 13. November 1879	o. O.	Fritz Baumgarten	203
19. Dezember 1879	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	204

<i>Datum</i>	<i>Ort</i>	<i>Empfänger</i>	<i>Seite</i>
1880			
14. Juli 1880	Glatz	Max Weber sen.	209
16. Juli 1880	Breslau	Max Weber sen.	211
17. Juli 1880	Breslau	Max Weber sen.	213
19. Juli 1880	Breslau	Max Weber sen.	215
20. Juli 1880	Trautenau	Max Weber sen.	217
21. und 22. Juli 1880	Schneekoppe	Max Weber sen.	219
23. Juli 1880	Hirschberg i. S.	Max Weber sen.	225
25. Juli 1880	Prag	Max Weber sen.	226
25. Juli 1880	Prag	Max Weber sen.	228
26. Juli 1880	Karlstein	Max Weber sen.	230
3. September 1880	Charlottenburg	Max Weber sen.	232
19. September 1880	Charlottenburg	Max Weber sen.	234
8. Oktober 1880	Charlottenburg	Max Weber sen.	236
1881			
16. August 1881	Charlottenburg	Max Weber sen.	240
22. August 1881	Charlottenburg	Max Weber sen.	242
1882			
23. April 1882	Heidelberg	Max Weber sen. und Helene Weber	245
24. April 1882	Heidelberg	Max Weber sen.	247
27. April 1882	Heidelberg	Helene Weber	253
2. und 3. Mai 1882	Heidelberg	Helene Weber	255
9. Mai 1882	Heidelberg	Max Weber sen.	263
16. Mai 1882	Heidelberg	Helene Weber	267
22. und 23. Mai 1882	Heidelberg	Max Weber sen.	273
14. und 15. Juni 1882	Heidelberg	Helene Weber	278
22. und 23. Juni 1882	Heidelberg	Helene Weber	286
4. Juli 1882	Heidelberg	Helene Weber	290
8. Juli 1882	Heidelberg	Helene Weber	293
4. November 1882	Heidelberg	Helene Weber	295
13. November 1882	Heidelberg	Helene Weber	300
15. Dezember 1882	Heidelberg	Helene Weber	305
19. Dezember 1882	Heidelberg	Hermann Baumgarten	310
1883			
14. und 18. Januar 1883	Heidelberg	Helene Weber	315
12. und 13. Februar 1883	Heidelberg	Max Weber sen.	322
24. und 25. Februar 1883	Heidelberg	Max Weber sen.	326
7. März 1883	Heidelberg	Helene Weber	333

<i>Datum</i>	<i>Ort</i>	<i>Empfänger</i>	<i>Seite</i>
10. März 1883	Heidelberg	Max Weber sen.	338
11. März 1883	Heidelberg	Max Weber sen.	339
4. und 5. Mai 1883	Heidelberg	Max Weber sen.	340
10. Mai 1883	Schwetzingen	Helene Weber oder Max Weber sen.	345
26. Mai 1883	Heidelberg	Helene Weber	346
30. Mai 1883	Neckargemünd	Max Weber sen.	350
3. September 1883	Charlottenburg	Max Weber sen.	351
9. und 10. September 1883	Charlottenburg	Helene Weber	355
25. September 1883	Straßburg	Helene Weber	358
27. September 1883	Straßburg	Helene Weber	360
21. und 23. Oktober 1883	Straßburg	Helene Weber	361
21. Dezember 1883	Straßburg	Max Weber sen.	369
1884			
5. und 6. Januar 1884	Straßburg	Max Weber sen.	376
19. Januar 1884	Straßburg	Helene Weber	383
6. und 9. Februar 1884	Straßburg	Helene Weber	388
23. und 28. Februar, 1. März 1884	Straßburg	Max Weber sen.	395
25. März 1884	Straßburg	Alfred Weber	405
6. April 1884	Straßburg	Helene Weber	408
2. und 7. Mai 1884	Straßburg	Helene Weber	411
30. Mai und 3. Juni 1884	Straßburg	Max Weber sen.	421
8., 18. und 19. Juli 1884	Straßburg	Helene Weber	429
8. August 1884	Straßburg	Alfred Weber	438
9. und 13. August 1884	Straßburg	Max Weber sen.	441
2. September 1884	Straßburg	Helene Weber	445
16. September 1884	Euchenberg	Max Weber sen.	449
29. und 30. September 1884	Straßburg	Max Weber sen.	450
6. Oktober 1884	Charlottenburg	Fritz Baumgarten	455
14. Oktober 1884	Charlottenburg	Hermann Baumgarten	459
8. und 10. November 1884	Charlottenburg	Hermann Baumgarten	468
27. November 1884	Charlottenburg	Hermann Baumgarten	478
1885			
vor dem	Heidelberg	Helene Weber oder Max Weber sen.	482
1. März 1885			
4. März 1885	Straßburg	Helene Weber	483
15. und 16. März 1885	Straßburg	Max Weber sen.	485
29., 30. März und 1. April 1885	Straßburg	Helene Weber	496

<i>Datum</i>	<i>Ort</i>	<i>Empfänger</i>	<i>Seite</i>
4. April 1885	Straßburg	Max Weber sen.	505
20., 22. und 23. April 1885	Straßburg	Helene Weber	506
28. April 1885	Emmendingen	Max Weber sen.	514
14. Juli 1885	Charlottenburg	Emmy Baumgarten	515
14. und 16. Juli 1885	Charlottenburg	Hermann Baumgarten	519
16. Juli 1885	Charlottenburg	Helene Weber	534
24. Juli 1885	Charlottenburg	Lili Weber	540
30. Juli 1885	Charlottenburg	Alfred Weber	542
4. August 1885	Charlottenburg	Helene Weber	545
28. Oktober 1885	Göttingen	Helene Weber	548
1. November 1885	Göttingen	Max Weber sen.	550
3. und 5. Dezember 1885	Göttingen	Emmy Baumgarten	557
6. Dezember 1885	Göttingen	Helene Weber	564
13. Dezember 1885	Göttingen	Alfred Weber	570
17. Dezember 1885	Göttingen	Max Weber sen.	574
1886			
12. Januar 1886	Göttingen	Helene Weber	576
24. und 25. Januar 1886	Göttingen	Helene Weber	579
17. Februar 1886	Göttingen	Helene Weber	584
7. März 1886	Göttingen	Alfred Weber	590
30. März 1886	Göttingen	Helene Weber	595

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

l: :l	Einschub Max Webers
>	Textersetzung Max Webers
< >	Von Max Weber gestrichene Textstelle
[]	Im edierten Text: Hinzufügung des Editors
	Im Briefkopf: erschlossenes Datum oder erschlossener Ort
	Im textkritischen Apparat: unsichere oder alternative Lesung
	im Bereich der von Max Weber getilgten oder geänderten Textstelle
[??]	Ein Wort oder mehrere Wörter nicht lesbar
/	im Anmerkungsapparat bei Zitaten: Zeilenwechsel bzw. Absatzmarkierung
1), 2), 3)	Indices bei Anmerkungen Max Webers
1', 2', 3'	Indices bei Sachanmerkungen des Editors
O	Original der edierten Textvorlage
A	Sigle für Textfassung
a, b, c	Indices für Varianten oder textkritische Anmerkungen
a', a', b', ... b	Beginn und Ende von Varianten oder Texteingriffen
→	siehe
&	und, and
§, §§	Paragraph(en)
°	Grad
Ab. Ausg.	Abendausgabe
Abn.	Abend
Abt., Abth.	Abteilung
a. d.	an der
a. D.	außer Dienst
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ADC	Allgemeiner Deputierten-Convent
ª/Haardt	an der Haardt
Allg., allg.	allgemeine(r/s)
a. M.	am Main
ª/Mosel	an der Mosel
Anm.	Anmerkung
Anzeige der Vorlesungen Heidelberg, SS 1882, WS 1882/83, SS 1883	Anzeige der Vorlesungen, welche im Sommer-Halbjahr 1882 auf der Grossherzoglich Badischen Ruprecht-Carolinischen Universität zu Heidelberg gehalten werden sollen. – Heidelberg: Buchhandlung von Karl Groos 1882; dass. 1883.
a. o.	außerordentlicher
apl.	außerplanmäßig
Art.	Artikel
a. S.	an der Saale
Aufl.	Auflage
Aug.	August

XVIII

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

b.	bei
BAdW	Bayerische Akademie der Wissenschaften
Baedeker, Mittel- und Nord-Deutschland ¹⁷ , 1876	Baedeker, Karl, Mittel- und Nord-Deutschland. Handbuch für Reisende, 17. Aufl. – Leipzig: Verlag von Karl Baedeker 1876.
Baedeker, Mittel- und Nord-Deutschland ¹⁸ , 1878	Baedeker, Karl, Mittel- und Nord-Deutschland. Handbuch für Reisende, 18. Aufl. – Leipzig: Verlag von Karl Baedeker 1878.
Baedeker, Mittel- und Nord-Deutschland ²⁰ , 1883	Baedeker, Karl, Mittel- und Norddeutschland, westlich bis zum Rhein. Handbuch für Reisende, 20. Aufl. – Leipzig: Verlag von Karl Baedeker 1883.
Baedeker, Die Rheinlande ¹⁹ , 1876	Baedeker, Karl, Die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze. Handbuch für Reisende, 19. Aufl. – Leipzig: Verlag von Karl Baedeker 1876.
Bearb., bearb.	Bearbeiter, bearbeitet
begr.	begründet
bes.	besonders
betr.	betreffe, betreffende(r/n)
bezw.	beziehungsweise
bez.	bezüglich
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BK	Briefkopf
Bl.	Blatt, Blätter
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
bz.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
ca., ca	circa
cand.	candidatus
cand. prob.	candidatus probandus
cf.	confer (vergleiche)
Ch., Charlottenbg.	Charlottenburg
Cie, C ^{ie}	Compagnie, Companie
Cl.	Classe
cm, cm.	Zentimeter
Co, Co., Comp.	Compagnie, Companie
C ^{ie}	Comte
Clem.	Clementinae
Ctr.	Centner
d. Ä.	der Ältere
d, d.	der, den, dem
D.	Dein
dass.	dasselbe
Dec.	December
Ders., ders.	derselbe
dergl., dergl. m.	dergleichen (mehr)
Dez.	Dezember
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
Di	Dienstag

dies.	dieselbe
diesbez.	diesbezüglich
Dir.	Direktor
d. J.	der Jüngere
d. M.	des Monats
Do	Donnerstag
Dr.	Doktor
Dr. h. c.	doctor honoris causae
Dr. jur.	doctor iuris
Dr. jur. utr.	doctor iuris utriusque
Dr. med.	doctor medicinae
Dr. oec. publ.	doctor oeconomiae publicae
Dr. phil.	doctor philosophiae
Dr. phil. nat.	doctor philosophiae naturalis
Dr. rer. pol.	doctor rerum politicarum
Dr. theol.	doctor theologiae
D. S., d. S.	Dein Sohn
D. theol.	doctor theologiae (ehrenhalber)
dt.	deutsch
Dt.-frz.	deutsch-französische
durchgearb.	durchgearbeitete
ebd.	ebenda
engl.	englisch
E. S.	Euer Sohn
etc.	et cetera
ev.	eventuell(er)
excl.	exklusive (ausgenommen)
f.	folgend, folgende
Feb., Febr.	Februar
ff.	fortfolgend
fl.	(österreichische) Gulden bzw. Reichsgulden
Fn.	Fußnote
Fr	Freitag
frc.	Francs
freundl.	freundliche(n)
Frhr.	Freiherr
Frl.	Fräulein
Frz., frz.	französisch
g. Ab.	gegen Abend
gänzl.	gänzlich
geb.	geboren(e)
Geh. Rat	Geheimer Rat
gg.	gegen
GLA	Generallandesarchiv
Griech.	griechisch
GStA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
h, ^h	hora (Stunde)

XX*Siglen, Zeichen, Abkürzungen*

HA	Hauptabteilung
herzl., herzlich.	herzliche(r/m/n)
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben
hist.	historisch
Hn., Hrn, Hrn.	Herrn
hrzl.	herzliche(m)
i. A.	im Auftrag
i. Allg.	im Allgemeinen
i. Bes.	im Besonderen
i. Br.	im Breisgau
i/E, i/E.	Im Elsaß
incl.	inclusive
insbes.	insbesondere
i. S.	in Schlesien
Ital.	italienisch
Jahrh.	Jahrhundert
Jan.	Januar
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Jl.	Juli
Joh	Johannes(evangelium)
jun.	junior
Kaiserin-Augusta- Gymnasium, Jahres- Bericht VIII.1877–XIII. 1882	Kaiserin-Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg, VIII. Jahres- Bericht [...], Dr. F. Schultz Director. – Charlottenburg: Druck von Götsch & Mann 1877; IX.1878; X.1879; XI.[1880]; XII. 1881; XIII.1882
kath.	katholische(r/s)
Kgl., kgl.	königlich(er)
k. k.	kaiserlich königlich
kl.	kleine(r/s)
Kl.	Klasse
Lat., lat.	lateinisch
Leg. Per.	Legislaturperiode
Lic.	licentiatus
Lic. theol.	licentiatus theologiae
L. M.	Liebe Mutter
M	Max
M., Mk, Mk.	Mark
MA	Massachusetts
MdprAH	Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses
MdprHH	Mitglied des preußischen Herrenhauses
MdR	Mitglied des Reichstags
Mi	Mittwoch
Min., ^{min}	Minuten
Mo	Montag
Mo.Ausg.	Morgenausgabe

Mr., M ^r	Monsieur
Mrs.	Misses
Mt	Matthäus(evangelium)
M. W.	Max Weber
MWA	Max Weber-Arbeitsstelle
MWG	Max Weber-Gesamtausgabe; vgl. die Übersicht zu den Einzelbänden, unten, S. 749f., 756–759
Nachm.	Nachmittag
NB, NB.	Notabene
n. Chr.	nach Christus
Neulat.	neulateinisch
Nl.	Nachlaß
N. N.	nomen nominandum ([noch] zu nennender Name)
N ^o	Numero
Nov.	November
Nr, Nr., N ^r , N ^o	Nummer, Numero
o.	oder
o.	ordentlicher
Oct.	October
o. J.	ohne Jahr
Okt.	Oktober
OLG	Oberlandesgericht
o. O.	ohne Ort
Österreich-Ungarn (Meyers Reise- bücher) ² , 1879	Österreich-Ungarn nebst angrenzenden Theilen der unteren Donauländer, von Bayern und Ober-Italien (Meyers Reisebücher), 2. umgearb. Aufl. – Leipzig: Bibliographisches Institut 1879.
o. V.	ohne Verlag
p. Adr.	per Adresse
p. Chr.	post Christum (natum)
Pf, Pf.	Pfennig
postscr.	postscriptum
pp.	perge, perge (fahre fort, und so weiter)
Prof., Proff.	Professor, Professoren
Pr. Fuß	Preußisch Fuß
P. S.	Postskriptum
Ps.	Pseudonym
PSt	Poststempel
r	recto (bei Blattzählung die Vorderseite)
R, Ré	Réaumur
Ref.	Referendar
Reg ^t	Regiment
Reinbach, Weber und Allemannia	Reinbach, Wolf-Diedrich, Max Weber und die Burschenschaft Allemannia zu Heidelberg, 4. Aufl. – Heidelberg: Manuskript masch. 2014.
Rep.	Repertorium
resp.	respektive

Res.	Reserve
rl	(preußische) Reichstaler
röm.	römische(r)
röm.-dt.	römisch-deutscher
Roth, Familiengeschichte	Roth, Guenther, Max Webers deutsch-englische Familiengeschichte 1800–1950. Mit Briefen und Dokumenten. – Tübingen: Mohr Siebeck 2001.
R ⁱ	Regiment
s.	siehe
S.	Seite
S.	Sankt
Sa	Samstag
sen.	Senior
Sept, Sept.	September
Sn.	Seinen
s. o.	siehe oben
sog., sogen.	sogenannte(r)
SS	Sommersemester
St., Std.	Stunde(n)
St., Ste.	Sankt, Saint, Sainte
Str.	Straßburg
Str.	Straße
stud. jur.	studiosus iurisdictionis
südl.	südliche(r)
TH	Technische Hochschule
TI.	Transliteration
u.	und
u. a., u. A., U. A.	unter anderem, unter Anderem, und andere, und Andere
UA	Universitätsarchiv
undat.	undatiert
USA	United States of America
u.s.w., usw.	und so weiter
u.v. a.	und viele andere
v	verso (bei Blattzählung die Rückseite)
v.	von
v.	verso, Vers
VA	Verlagsarchiv
v. a.	vor allem
v. Chr.	vor Christus
v. d.	von der, vor dem
verh.	verheiratete
verschied.	verschiedenen
verw., verww.	verwitwete
Verzeichniß der Vorlesungen Berlin, WS 1884/85, SS 1885, WS 1885/86	Verzeichniß der Vorlesungen, welche auf der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin im Winter-Semester vom 16. October 1884 bis 15. März 1885 gehalten werden. – Berlin: Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt) 1884; 1885.

Verzeichniß der Vorlesungen Göttingen, WS 1885/86	Verzeichniß der Vorlesungen auf der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen während des Winterhalbjahrs 1885/86. – Göttingen: Dieterichsche Verlags-Buchhandlung 1885.
Verzeichniß der Vorlesungen Straßburg, WS 1883/84, SS 1884	Verzeichniß der Vorlesungen welche an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg im Wintersemester 1883/84 vom 15. October bis zum 22. März 1884 gehalten werden. – Straßburg: Universitäts-Buchdruckerei von Johann Heinrich Eduard Heitz 1883; 1884.
Vgl., vgl.	vergleiche
VM, VM., V.M.	Vormittag
Vol., vol., vols.	volume(s)
Vorm.	Vormittag
Weber, Jugendbriefe	Weber, Max, Jugendbriefe, hg. von Marianne Weber. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) o. J. [1936].
Weber, Marianne, Lebensbild ³	Weber, Marianne, Max Weber. Ein Lebensbild, 3. Aufl. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1984.
WS	Wintersemester
W ^{we}	Witwe
z.	zum
z. B.	zum Beispiel
Zit., zit.	zitiert
z. Z., z. Zeit	zur Zeit



Max Weber als Student in Heidelberg 1882/83
Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Sammlung Geiges

Einleitung

1. Familie und nahe Verwandte, S. 2. – 2. Schule und Bildungswissen, S. 10. – 3. Studium und Burschenschaft, S. 13. – 4. Militärausbildung und Reserveoffizier, S. 17. – 5. Briefe als bürgerliche Kommunikationsform, S. 21. – 6. Zur Überlieferung und Edition, S. 22.

In diesem Band werden die überlieferten Briefe Max Webers aus Schulzeit, Studium und Militärdienst ediert. Der Band umfaßt die Zeit von 1875, in der eine kontinuierliche Korrespondenz einsetzte, bis zum Jahr 1886, in dem Weber sein juristisches Studium abschloß. Webers Briefe in diesem Zeitraum sind ausschließlich an Mitglieder der Familie und der nahen Verwandtschaft adressiert.¹ Insgesamt kommen 149 Briefe zum Abdruck, davon 47 an den Vater Max Weber (sen.), 64 an die Mutter Helene Weber, 5 Briefe sind an beide gerichtet. Überliefert sind ferner 4 Briefe an Großmutter Emilie Fallenstein, 5 Briefe an den vier Jahre jüngeren Bruder Alfred und ein Geburtstagsbrief an die Schwester Lili. Vom intensiven Austausch mit dem Cousin Fritz Baumgarten zeugen 16 Briefe, an dessen Vater Hermann Baumgarten, den Ehemann von Helene Webers Schwester Ida, sind 5 Briefe, an deren Tochter und Max Webers Cousine Emmy Baumgarten 2 Briefe vorhanden.

Die in diesem Band versammelten Briefe dokumentieren eindrucksvoll die soziale und kulturelle Prägung in den Mustern einer großbürgerlichen Lebensführung und eines humanistischen Bildungsweges. 76 Briefe sind es bis zu Webers Abitur im März 1882, und noch einmal 73 Briefe bis zu seinem Studienabschluß im März 1886, die zeigen, wie eine wohlhabende Familie die Weichen stellte für fundierte Schulbildung, klassische universitäre Ausbildung, die Privilegien eines einjährig-freiwilligen Militärdienstes und damit für die Eröffnung einer beruflichen Karriere. Vor allem zeigen sie, wie der junge Max diese Chancen aufgriff und wie sich seine Persönlichkeit in den einzelnen Phasen dieser bildungsbürgerlichen Sozialisation formte.

1 Zum familiären Netzwerk vgl. die Verwandtschaftstafeln, unten, S. 715–718. Die Prägekraft verwandtschaftlicher Beziehungen für bürgerliche Lebenswege ist ausführlich und eindringlich dargestellt bei Roth, Guenther, Max Webers deutsch-englische Familiengeschichte 1800–1950. Mit Briefen und Dokumenten. – Tübingen: Mohr Siebeck 2001 (hinfort: Roth, Familiengeschichte).

1. Familie und nahe Verwandte

Die Eltern zählten zur bürgerlichen Oberschicht, die in der rasant expandierenden Reichshauptstadt Berlin bereits 1872 dem „Zug nach Westen“ folgte und sich mit Vorliebe im angrenzenden Charlottenburg niederließ. Nach dem Wechsel von Erfurt nach Berlin hatte die Familie für gut drei Jahre zur Miete am Tempelhofer Ufer 31 gewohnt, bevor Max Weber senior das Haus in der Charlottenburger Leibnizstraße Nr. 19 erwarb.² Daraus wurde die den familiären Briefkopf zierende „Villa Helene“, die Helene Weber nach dem Tod ihres Mannes 1897 noch bis 1902 bewohnte, bevor sie ein kleineres Haus in der benachbarten Marchstraße 7F bezog.³

Die Einwohnerzahl in Berlin stieg im Zeitraum von 1871 bis 1885 von 826.937 auf 1.315.287 an, die in Charlottenburg im gleichen Zeitraum von 19.518 auf 42.371.⁴ Schon an diesem enormen Bevölkerungswachstum läßt sich der Prozeß der beschleunigten Urbanisierung der Metropole und ihrer bedeutendsten Nachbarstadt ablesen, mit allen Umbrüchen im Aufbau einer modernen städtischen Infrastruktur ebenso wie in der Bewältigung der „sozialen Frage“. Hinzu kommt die repräsentative Gestaltung Berlins zur Hauptstadt des Deutschen Kaiserreiches mit ihrer politischen Symbolsprache zur preußischen Geschichte und zur Bedeutung der Hohenzollerndynastie für die geeinte Nation. Beide Elternteile waren aktiv und engagiert in die vielschichtigen Wandlungsprozesse eingebunden, und in den Briefen des jungen Max schlagen sich diese Erfahrungen vielfach nieder.

Die frühen Briefe an den Vater zeugen von einem eng vertrauten Verhältnis, durchweg herzlich, jedoch begleitet von einem steten Druck der Selbstrechtfertigung, sei es zu schulischen Leistungen, sei es zur finanziellen Unterstützung während seiner Studenten- und Militärzeit. Im August 1876 berichtete der zwölfjährige Untertertiärer, daß er zu Beginn des neuen Schuljahres „sowohl im Latein, als auch im Griechischen das beste Extemporale geschrieben habe“ und teilt anschließend mit, in den nächsten Tagen „Oberbürgermeister Hobrechts“ einen Besuch abzustatten.⁵ Über die Welt des Vaters entwickelte Max junior seine ersten politischen Anschauungen. Auf allen drei Ebenen, der Kommunalpolitik, der preußischen Landespolitik wie im Reichstag, war der Nationalliberale Max Weber politisch aktiv und eine bekannte

2 In zeitgenössischen Adreßbüchern und auf Stadtplänen auch „Leibnizstraße“.

3 Zu den Wohnsitzen der Familie vgl. Roth, Familiengeschichte, S. 505–508.

4 Die Zahlen in: Preussens Städte. Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Städteordnung vom 19. November 1808, hg. im Auftrage des Vorstandes des Preussischen Städtetages von Heinrich Silbergleit. – Berlin: Carl Heymanns 1908, Teil C, Tabellen, S. 4.

5 Karte Max Webers an Max Weber sen. vom 15. Aug. 1876, unten, S. 42.

Größe des Berliner „Tiergartenfreisinns“,⁶ zu dem auch Berlins Oberbürgermeister Arthur Hobrecht gehörte.

Die politische Laufbahn von Max Weber senior fiel in die Zeit des Übergangs von der Honoratiorenpolitik zur professionellen Berufspolitik. Bereits in Erfurt war der promovierte Jurist als fest besoldeter Stadtrat tätig und wurde von dort 1869 für zwölf Jahre nach Berlin „in eine der größten Kommunalverwaltungen der Welt“⁷ berufen. Nach seiner Wiederwahl für noch einmal zwölf Jahre bekleidete er dieses Stadtratsamt bis 1893 und wirkte entscheidend am Ausbau einer modernen Infrastruktur für Berlin mit, die in der Amtsperiode von Hobrechts Nachfolger Max von Forckenbeck (1878–1892) in einem resoluten „Stadtinterventionismus“ vorangetrieben wurde.⁸ Als Stadtrat für das Bauwesen mit einem besonderen Verantwortungsbereich für die Tiefbauabteilung war Weber sen. an der Umsetzung des sogenannten „Hobrechtplanes“ beteiligt, der nach Pariser Vorbild durch große Ausfallstraßen eine moderne Stadtplanung ermöglichen sollte, in dessen Folge sich allerdings auch die bedrückenden Mietskasernen immer weiter ausbreiteten. James Hobrecht, Urheber dieses Plans und ebenfalls 1869 in die Berliner Stadtverwaltung eingetreten, war der jüngere Bruder von Arthur Hobrecht, der als liberaler Parteifreund und Berliner Oberbürgermeister von 1872–1878 zu den vertrauten Gästen im Hause Weber zählte. In den Aufgabenbereich des Stadtrats Weber fielen zudem das städtische Beleuchtungswesen mit der ersten elektrischen Straßenbeleuchtung im Jahr 1882 oder Funktionen in der Armendirektion, der Stadthauptkasse und der Finanzierung von Gymnasien.⁹

Als führendes Mitglied der Nationalliberalen Partei gehörte Weber sen. 1868 bis 1882 und 1884 bis 1897 dem Preußischen Abgeordnetenhaus und 1872 bis 1877 wie 1879 bis 1884 dem Deutschen Reichstag an. Als Experte für Finanzfragen wurde er sowohl in die Reichsschuldenkommission als auch in die preußische Schuldenkommission gewählt. In den Briefen des jungen Max findet sich recht wenig über die rapide steigenden Verwaltungsaufgaben der Metropole Berlin und die kommunalpolitische Arbeit des Vaters. Umso stärker ist sein jugendliches Interesse auf die nationale Politik gerichtet, auf Glanz und Problematik Bismarcks als Reichskanzler, auf die Erosionen und Spal-

6 „Tiergartenfreisinn“ als Ausdruck für den großbürgerlichen Berliner Liberalismus der Reichsgründungsära bei Schulze-Gaevernitz, Gerhart von, Max Weber als Nationalökonom und Politiker, in: Palyi, Melchior (Hg.), Hauptprobleme der Soziologie. Erinnerungsgabe für Max Weber, Band I. – München und Leipzig: Duncker & Humblot 1923, S. XI–XXII, Zitat: S. XVIII.

7 Roth, Familiengeschichte, S. 388.

8 Lehnert, Detlef, Kommunalfreisinn, Ringstraßen-Liberalismus und Progressives. Berlin, Wien und London vor dem Ersten Weltkrieg, in: ders. (Hg.), Kommunal Liberalismus in Europa. Großstadtprofile um 1900. – Köln, Weimar, Berlin: Böhlau 2014, S. 100.

9 Roth, Familiengeschichte, S. 390 mit Anm. 40.

tungen im Liberalismus nach Bismarcks konservativer Wende im Jahr 1879, auf das nationale Selbstbewußtsein des geeinten Reiches. Mit dem Onkel Hermann Baumgarten, einem liberalen Mitgestalter und Interpreten der Reichsgründungsära, seit 1872 Geschichtsprofessor an der neu gegründeten Reichsuniversität, 1877 umbenannt in Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg, fand er einen dauerhaften Briefpartner, dem er in langen Ausführungen und detailreich die politischen Begebenheiten in der Reichshauptstadt berichtete.

In den Briefen an Hermann Baumgarten übte Max das politische Urteilen ein, kritisch in der Sache und scharf in der Formulierung: „Der Grundfehler ist doch wohl dies Danaergeschenk des bismarck’schen Cäsarismus, das allgemeine Stimmrecht, der reinste Mord für die Gleichberechtigung Aller *im wahren Sinne des Worts*.“¹⁰ Und durch diese Briefe an den politischen Mentor Hermann Baumgarten wissen wir Genaueres über den Ort von Max Weber sen. in der deutschen Politik, der sich 1879 weder der linken Abspaltung von den Nationalliberalen zum Deutschfreisinn anschließen, noch hernach die „weitere Rechtsschwenkung der Nationalliberalen“¹¹ teilen wollte, und dadurch zwischen alle Stühle des sich spaltenden Liberalismus geriet. Über die Familie erhielt Max unmittelbare Einblicke in die Eigendynamik eines modernen Parteiwesens unter noch vorparlamentarischen Bedingungen: „Wir haben nun schon eine Parteigliederung nach Confessionen, nach Bevölkerungsschichten und Interessengruppen, und wenn wir nun noch eine solche nach Provinzen und Territorien bekommen sollten, so scheint dies doch in der That recht bedenklich. Mein Vater ist dann sehr gereizt gegen den vorgeschritteneren Liberalismus in Folge dessen Stellung zum Centrum und den taktischen Fehlern, die er nach seiner Ansicht macht, aber ich persönlich habe manchmal die unbestimmte Empfindung, als unterschätze er doch auch die verhängnisvolle Bedeutung von dessen Niederlage. Denn wo bleibt das Gegengewicht gegen die rechte Seite, auf Grund dessen die Mittelparteien wieder eine ausschlaggebende Stelle einnehmen könnten.“¹²

Im Hause Weber verkehrte die Prominenz des politischen und gelehrten Liberalismus, wie es vielen Briefen zu entnehmen ist. „Die Zeit der Geselligkeit wird jetzt wohl einigermmaßen vorüber sein bei Euch und erst mit dem Reichstage wieder beginnen,“ vermutete Max von seinem Militärstandort Straßburg Ende Februar 1884 aus.¹³ Das Berliner Gesellschaftsleben erforderte von einem führenden Landes- und Reichspolitiker eine repräsentative und standesgemäße Lebensführung, und die Briefe fangen die Spannung ein, die sich hier im elterlichen Hause aufbaute. Denn Max Weber senior nutzte die Gelegenheit und die Verfügungsgewalt über das Familienvermö-

10 Brief an Hermann Baumgarten vom 8. und 10. Nov. 1884, unten, S. 471.

11 Ebd., unten, S. 474.

12 Zitate ebd., unten, S. 475.

13 Brief an Max Weber sen. vom 23. und 28. Febr., 1. März 1884, unten, S. 404.

gen, beim Tode von Helene Webers Mutter Emilie Fallenstein die beträchtliche Erbschaft im Frühjahr 1885 in den großzügigen Ausbau des Privathauses in der Leibnizstraße 19 zu investieren. Der junge Max sah das mit Skepsis: „Also das Haus wird am Ende doch noch nach dem größeren Plan umgebaut? Das hatte ich jetzt entfernt nicht mehr gedacht, da das doch jedenfalls fabelhaft kostspielig wird, namentlich auch in Folge der verheerenden gesellschaftlichen Repräsentationspflichten, die, denke ich mir, solch ein vergrößertes Haus auferlegt. Das wird aber im nächsten Winter ein Leben im Hause werden, wenn, was ich schon kommen sehe, wieder in den Familien umgehende Tanzstunden eingerichtet werden, die dann auch bei uns ihr Unwesen treiben werden.“¹⁴

Der Hausumbau deutet eine mit der Zeit sich verstärkende Spannung zwischen dem freisinnigen Vater und der sozialprotestantisch gesinnten Mutter an.¹⁵ Helene ging der verschwenderische Ausbau – „ein Haus, so groß, daß der Eine am einen Ende in die Luft gesprengt werden kann, ohne daß man es am andren merkt“, wie ihr Sohn Max ihr beipflichtete¹⁶ – völlig gegen die Maximen ihres asketischen Protestantismus und ihrer sozialkaritativen Lebenshaltung: „Wenn ich doch nur anders organisiert wäre, dass mir das alles mehr Freude machte. Aber kommt mir dann wie jetzt, wo's kalt wird, ein Armer, eine hungrige Familie, ein arbeitsloser Mann nach dem anderen vor die Tür, so kann ich mit bestem Willen mich nicht für Eichenmöbel, Teppiche interessieren, sondern empfinde es nur als ‚ein schweres Joch‘, wie das alte Kirchenlied sagt,“ schrieb sie bei Fertigstellung zu Weihnachten 1885 ihrer Schwester Emilie (Nixel) Benecke.¹⁷

Max Webers Mutter Helene war eine zupackende und aufopferungsvolle Frau, der in den drei Rollen, die sie in Charlottenburg ausfüllte, viel abverlangt wurde. Sie gebar acht Kinder, von denen Anna im ersten und Helene im fünften Lebensjahr starben. Max, der älteste, und seine Geschwister Alfred, Karl, Clara, Arthur und Lili wurden von ihr im Charlottenburger Haushalt großgezogen und mit ausdauerndem persönlichen Einsatz auf ihrem Bildungsweg gefördert. Nicht weniger umsichtig versah sie ihre Pflicht als Gesellschafterin bei den regelmäßigen Salon-Empfängen, zu deren Höhepunkten das aufwendige „große Herrendiner“¹⁸ zählte. Und sie baute gemeinsam mit gleichgesinnten Damen des Großbürgertums das „Charlottenburger System“ prak-

14 Brief an Helene Weber vom 29., 30. März und 1. April 1885, unten, S. 502.

15 Zur Eskalation dieser Spannungen, die letztlich zum unversöhnlichen Streit zwischen Vater und Sohn führten, der auch beim plötzlichen Tod des Vaters im August 1897 nicht beigelegt war, vgl. Aldenhoff-Hübinger, Rita, Einleitung, in: MWG II/2, S. 27, und dies., Einleitung, in: MWG II/3, S. 21.

16 Brief an Emmy Baumgarten vom 3. und 5. Dez. 1885, unten, S. 561.

17 Zit. nach Roth, Familiengeschichte, S. 516.

18 Brief an Helene Weber vom 29., 30. März und 1. April 1885, unten, S. 496.

tischer Sozialfürsorge auf und investierte viel Zeit und Geld in ein Geflecht von Vereinen, die sich der „sozialen Frage“ annahm. Unter anderem wirkte sie im Vorstand des „Elisabeth-Frauenvereins“, war Mitglied in der „Vereinigung für Wohltätigkeitsbestrebungen“ und im Vaterländischen Frauen-Verein und richtete nach dem Tod ihres Mannes für den „Hauspflege-Verein“ in ihrer Villa Helene ein Wäschedepot für die unentgeltliche Ausrüstung von Wöchnerinnen und Säuglingen ein. Ihre ehrenamtliche Arbeit wurde später dadurch honoriert, daß sie gemeinsam mit zwei weiteren Frauen 1903 mit beratender Stimme und 1907 mit vollem Stimmrecht in die Armendirektion der Charlottenburger Stadtverwaltung aufgenommen wurde.¹⁹

Über den Familienzweig von Helene Weber, geb. Fallenstein, nahm Max von Jugend an die Werthaltungen des südwestdeutschen Liberalismus und Kulturprotestantismus in sich auf. Die Jugendbriefe verdeutlichen dies in seinem Umgang mit den drei Onkeln, Hermann Baumgarten, dem Ehemann von Helenes ältester Schwester Ida, Adolf Hausrath, Ehemann von Schwester Henriette, und Julius Jolly, verheiratet mit Elisabeth, der jüngsten Tochter Georg Friedrich Fallensteins aus dessen erster Ehe mit Elisabeth Benecke.

Julius Jolly, von 1868 bis 1876 Präsident des Staatsministeriums im Großherzogtum Baden und somit Leiter der badischen Politik, machte bei Besuchen des Heidelberger Studenten Max in Karlsruhe allerdings den Eindruck eines Vertreters untergegangener Zeiten: „Am Freitag Abend waren wir zusammen und unterhielten uns sehr lebhaft, teilweise sogar hitzig, der Onkel kam sogar, was er jetzt mit Vorliebe zu thun scheint, sofort auf Politik und urteilte merkwürdig scharf über Bismarck ab, womit die Söhne nicht ganz übereinzustimmen schienen. Charakteristischer Weise war Caesar das einzige historische Ideal von Julius, neben dessen übermenschlicher Größe er nur noch allenfalls Christus (!) bestehen ließ.“²⁰

Enger gestaltete sich der Verkehr im Hause von Adolf Hausrath, liberaler Theologe, Romanautor und während Webers Studium als „Prorektor“ Leiter der Heidelberger Universität. Hausrath lebte mit seiner Familie im Fallensteinschen Haus in der Ziegelhäuser Landstraße, das Max von 1910 bis 1919 selbst bewohnen wird. Berichte an die Mutter über das Leben in ihrem Geburtshaus haben zuweilen einen ironischen Beiklang: „Magnifenz haben sich einen Altar mit etlichen Horazworten, Verzeichnis der Hausbesitzer, Hausmieter und einer stolzen Dedikationsinschrift, die schließt mit eiusdem anni prorektor und anderem Humbug in den Garten oben vor der Bank im Wäldchen setzen lassen, um sich nur ja das bischen hübsche Aussicht in die Bäume herunter noch zu versperren – ich bin wirklich entrüstet darüber, aber wehe! wollte man etwas merken lassen, da es eine Liebblingsidee des Onkels

19 Zum „System Charlottenburg“ vgl. ausführlich Ludwig, Andreas, *Der Fall Charlottenburg. Soziale Stiftungen im städtischen Kontext (1800–1950)*. – Köln: Böhlau 2005.

20 Brief an Helene Weber vom 22. und 23. Juni 1882, unten, S. 286.

war“.²¹ In der „Traditionslinie“, in die der junge Max hineinwuchs, und die er selbst fortsetzen wird, repräsentierten die Bewohner des Hauses in der Ziegelhäuser Landstraße „gleichsam die Geschichte des liberalen Teils des deutschen Bildungsbürgertums, das bedeutende Leistungen vollbrachte, die deutsche Wissenskulturskultur wesentlich prägte, aber politisch zur jeweiligen Minderheit und schließlich zu den Verlierern gehörte.“²²

Bei seinen regelmäßigen Verwandtenbesuchen geriet Max immer wieder in deren Streit um die deutsche Politik, was sich in seinen Briefen niederschlug. So berichtete er über einen Tag bei Hausraths: „Mit dem Onkel geriet ich sofort in eine sehr lebhaftige Diskussion, indem er Onkel Hermann in einer wirklich unerhörten Weise angriff und ich ihn doch, soweit mirs nicht unpassend schien, zu verteidigen suchte. Indem er ausführte, wieviel Dutzend Baumgartens man aus einem Treitschke machen könne, kam er sofort darauf, wie viele Reichstage man aus einem Bismarck machen könne und ergoß seinen ganzen bitteren Spott über die parlamentarischen Ereignisse der letzten 17 Jahre, natürlich sämtliche Vertreter des constitutionellen Prinzips unter dem Namen ‚Juden‘ zusammenfassend, und wurde, ohne daß ich versucht hätte, ihm außer mit Schweigen zu erwidern, doch so heftig in seinen Angriffen und in seiner Sprache, daß ich froh war, als er abbrach, da ich befürchten mußte, er würde schließlich seinen ganzen Ärger gegen mich selbst richten.“²³ Gegen den akademischen Antisemitismus, wie er ihn hier in der eigenen Verwandtschaft registrierte, zeigte sich Weber immun und hielt ihn bei seinen Kommilitonen für einen Ausdruck von Dummheit: „Bei meinen wunderlichen Altersgenossen beschränkt sich das Verhältnis zu diesen [politischen] Dingen darauf, daß sie entweder etwas in Antisemitismus mitmachen – diese Modesache betreiben auch Die etwas wenigstens ‚anstandshalber‘ mit, welche sonst sich um nichts kümmern, als Skat und Billard. [...] So kann sich dieses Volk denn nur noch in dem frenetischen Jubel bemerklich machen, der in den Treitschke’schen Collegien erschallt, wenn er irgend eine antisemitische Andeutung macht. Sonst sind nur zahlreiche Wände und die meisten Tische etc. mit antisemitischen Kriegsrufen verschiedener Roheitsqualität bemalt.“²⁴

Anders als zu Adolf Hausrath in Heidelberg entwickelte Max Weber zu „Onkel Hermann“ Baumgarten in Straßburg und zu dessen Familie ein persönlich wie intellektuell freundschaftliches und bereicherndes Verhältnis. Während seiner Straßburger Militärzeit war er dort ständiger Hausgast, und

21 Brief an Helene Weber vom 2. und 3. Mai 1882, unten, S. 262.

22 Vgl. Lepsius, M. Rainer, Kulturliberalismus, Kulturprotestantismus und Kulturfeminismus. Das Max-Weber-Haus in Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 17, in: ders., Max Weber und seine Kreise. – Tübingen: Mohr Siebeck 2016, S. 159–209, hier S. 160.

23 Brief an Max Weber sen. vom 4. und 5. Mai 1883, unten, S. 342f.

24 Brief an Hermann Baumgarten vom 14. und 16. Juli 1885, unten, S. 527 f.

seine Briefe enthalten in der Regel lange Kommentare zum politischen Zeitgeschehen. Zum Jahreswechsel 1882/83 nahm er regen Anteil an der Treitschke-Baumgarten-Kontroverse.²⁵ Sie wurde ausgelöst durch den zweiten Band von Treitschkes „Deutscher Geschichte“, die bei Vater und Sohn Weber viel Anklang fand, zu der Hermann Baumgarten aber eine streitbare „Erwiderung“ schrieb, weil er die von Treitschke behauptete Reichsgründung allein durch eine planvolle preußische Politik entschieden bestritt. Neben den Fragen um eine konservative oder liberale Politik im neuen Kaiserreich ging es um Grundfragen von Objektivität und wertbezogener Parteilichkeit in der Geschichtsschreibung, zu denen sich Max sein eigenes Urteil vorbehielt, generell aber ins Lager Baumgartens wechselte: „Der Onkel war in vorzüglicher Stimmung und unterhielt sich mit mir sehr lebhaft und mit gutem Humor über alles Mögliche, unter Andreem auch über seine Streitfrage mit Treitschke [...]. Schließlich dedizierte er mir ein Exemplar seiner Erwiderung, die ich nachher in der Eisenbahn mit großem Interesse las und, wenngleich sich gegen Einiges doch noch mancherlei Einwendungen machen lassen, im Ganzen für durchschlagend halten möchte.“²⁶ Zwischen den Polen Baumgarten und Treitschke wurde der junge Max, der schon als Fünfzehnjähriger den ersten Band der „Deutschen Geschichte“ gründlich gelesen hatte, mit den geschichtspolitischen und Gegenwartskontroversen im deutschen Bürgertum konfrontiert und wuchs darin auf.²⁷

Immer wieder kommt in den Briefen das besondere Freundschaftsverhältnis zu Baumgartens Sohn Otto zum Ausdruck, das sich vor allem in der gemeinsamen Studienzeit in Heidelberg festigte. Wenn Max in seinem ersten Semester als Student der Rechtswissenschaften schreibt: „Im übrigen bin ich ziemlich tief in die Theologie geraten, meine Lektüre besteht aus Strauß, Schleiermacher und Pfleiderer („Paulinismus“) und außerdem aus Platon“, so ist das dem sechs Jahre älteren Theologiestudenten Otto Baumgarten zu verdanken, und manches in Webers späteren Religionsschriften geht auf die frühe gemeinsame Lektüre zurück.²⁸ Über Otto Baumgarten, der sich als junger Vikar der neuen religiös-sozialen Bewegung anschloß und den religiös unmusikalischen Liberalismus attackierte, wie er ihn bei Max Weber sen. unmittelbar vorfand, fand Max junior zugleich einen besseren Zugang zum sozialen Engagement der Mutter. So berichtete er ihr von Ottos seelsorge-

25 Vgl. den Brief an Helene Weber vom 15. Dez. 1882, unten, S. 305 f.

26 Brief an Helene Weber vom 14. und 18. Jan. 1883, unten, S. 317.

27 Brief an Fritz Baumgarten vom 11. Okt. 1879, unten, S. 202 mit Anm. 9; vgl. auch Kaube, Jürgen, Max Weber. Ein Leben zwischen den Epochen. – Berlin: Rowohlt 2014, S. 61.

28 Brief an Helene Weber vom 16. Mai 1882, unten, S. 270. Vgl. dazu Graf, Friedrich Wilhelm, Fachmenschenfreundschaft. Studien zu Troeltsch und Weber. – Berlin: de Gruyter 2014, bes. S. 84 f.

rischer Arbeit im badischen Waldkirch: „Er arbeitet noch immer mit Anspannung aller Kräfte und macht wirklich sehr interessante Erfahrungen auf dem Gebiet der kirchlichen und sozialen Verhältnisse, befaßt sich viel mit Sozialpolitik, da er in den Verhältnissen seiner Gemeinde allerdings hervorragend viel mit den schwierigsten einschlagenden Fragen in Berührung tritt“.²⁹ Es sind die gleichen sozialpolitischen Probleme, mit denen Helene Weber in Charlottenburg kämpfte, und die Max 1890 in den Evangelisch-sozialen Kongreß führten.

Für Max als vierzehnjährigen Schüler, im Übergang von der Kindheit zur jugendlichen Weltwahrnehmung und Selbsterkundung, wurde erst einmal Hermann Baumgartens ältester Sohn Friedrich (Fritz) zu einem Briefpartner, dem gegenüber er sich frei und ausführlich öffnete und seine Briefe als „Wochenchronik“³⁰ des Erlebten und Empfundnen gestaltete. In den Briefen an den acht Jahre älteren Vetter Fritz, der 1878 in Berlin studierte und fest in das Webersche Haus eingebunden war, finden wir eindringliche Zeugnisse jugendlicher Selbstbeobachtung zu Leistungsdruck und Leistungsbereitschaft, auch zu der von der Mutter beklagten Verslossenheit. Seine Tage, schreibt er zu Weihnachten 1879, vergingen regelmäßig „mit Arbeiten, Lesen, Essen, Schlafen. Arbeiten muß ich jetzt allerdings ziemlich viel, ich habe, wie schon gesagt, eben einen Kilometer-langen lateinischen Aufsatz beendet und habe – Gott seis geklagt – noch einige ähnliche Beester vor mir.“³¹ Bei der Vorbereitung auf seine Konfirmation, die am 30. März 1879 stattfand,³² fand er in Fritz einen Vertrauten – „glaube mir, auch ich bin mir bewußt, in welch wichtigem Wendepunkte des Lebens ich mich befinde“ – und fügte selbstprüfend an, „es liegt, glaube ich, etwas in meiner Natur, daß ich meine Gefühle selten ändern mittheile, es kostet mir oft Überwindung, es zu thun; ich genieße in der Regel jede Freude für mich, aber deshalb sind meine Gefühle doch nicht geringer; es wird mir, wie gesagt, schwer, mich zu anderen darüber auszusprechen“.³³ Was die Mutter mehr beklagte als der Vater, war Max selbst demnach nur zu bewußt, nämlich ein sehr introvertiertes Schülerleben zu führen. Zugleich übernahm er als der Älteste früh familiäre Verantwortung. Waren die Eltern auf Reisen, so übertrugen sie ihm gegenüber den

29 Brief an Helene Weber vom 2. und 7. Mai 1884, unten, S. 415.

30 Brief an Fritz Baumgarten vom 23. und 24. April 1878, unten, S. 62.

31 Brief an Fritz Baumgarten vom 19. Dez. 1879, unten, S. 204. Zu den angesprochenen Aufsätzen zählen auch die in Anhang I,2 wiedergegebenen „Betrachtungen über Völker-Charakter, Völker-Entwicklung und Völker-Geschichte bei den Indogermanischen Nationen“, unten, S. 620–636.

32 Vgl. dazu den Brief an Emilie Fallenstein vom 2. April 1879, unten, S. 157f.

33 Brief an Fritz Baumgarten vom 19. Jan. 1879, unten, S. 148.

Geschwistern, dem Dienstpersonal und in Geldfragen die Aufgaben eines Haushaltsvorstandes, worüber Max regelmäßig berichtete.³⁴

2. Schule und Bildungswissen

Nach dem Umzug der Eltern nach Charlottenburg wurde Max, der als Vorschule in Berlin die „Doebbelinsche Privatschule“ besucht hatte, 1872 in die Unter-Sexta des „Königl. Kaiserin-Augusta-Gymnasiums zu Charlottenburg“ eingeschult und dort nach bestandenerm Abitur „Ostern 1882 zur Hochschule entlassen“.³⁵ In Webers Abiturjahr besuchten 302 Schüler das Kaiserin-Augusta-Gymnasium, davon „waren 273 evangelischer, 7 katholischer, 21 jüdischer, 1 buddhistischer Religion“, wie der jährliche Bericht der Schule vermerkt.³⁶ Die Charlottenburger Lehranstalt stand in einer reformpädagogischen Tradition und besaß als humanistisches Gymnasium den Schwerpunkt auf den alten Sprachen. Auf dem Lehrplan des Schuljahres 1878/79, zu dem Weber in die „Secunda“ wechselte, standen 8 Wochenstunden Latein, 4 Griechisch, 2 Hebräisch, 3 Geschichte, 2 Deutsch, 2 Französisch, 4 Mathematik, 1 Physik, 2 Religion auf dem Lehrplan.³⁷ Schilderungen zu Schulverlauf, Lernpensum, Lektüren, Prüfungen, Versetzungen, auch zu Wandertagen und patriotischen Festen, nehmen in den Briefen einen breiten Raum ein. Deutlich wird die Wechselwirkung zwischen schulischer Prägung und Impulsen des Elternhauses. Über Max' vierzehnten Geburtstag erfuhr der Brieffreund Fritz Baumgarten: „An erster Stelle bekam ich Viktor Hehns ‚Hausthiere und Kulturpflanzen‘, ein Buch, von dem in unserer Correspondenz schon mehrmals die Rede gewesen. Ferner einen vier Finger dicken Band Geschlechtstafeln über aller Herren Länder, sogar über die Türken und Trapezuntier, Ikonier, Armenier etc. Sodann dieses Briefpapier hier und eine Schreibmappe, auf der ich soeben schreibe. Dann ein Croquet-Spiel und eine silberne Cylinder-Uhr. Am Sonntag, den 21. Nachmittags ging Papa mit mir nach Berlin ins National-Theater, wo *alle drei Theile* ‚Wallensteins‘ von Schiller *an einem Abend* aufgeführt wurden. Die Vorstellung begann um 4 Uhr und dauerte mit einzelnen Pausen bis gegen 1/2 12 Uhr.“³⁸ Zu den Naturwissenschaften fühlte sich Max jedoch weniger hingezogen. Seine Wiß-

34 Vgl. die Karten an Helene Weber vom 13., 14. und an Max Weber sen. vom 15. Aug. 1876, unten, S. 39–42, ferner die Berichte an beide Eltern vom 22., 23., 25., 26. und 27. Aug. 1878, unten, S. 94–97.

35 Die Angaben nach dem in der Druckfassung der Dissertation veröffentlichten „Lebenslauf“, MWG I/1, S. 348–357, Zitate: S. 352.

36 Kaiserin-Augusta-Gymnasium, XIII. Jahres-Bericht, 1882, S. 13.

37 Kaiserin-Augusta-Gymnasium, X. Jahres-Bericht, 1879, S. 23.

38 Brief an Fritz Baumgarten vom 23. und 24. April 1878, unten, S. 65.

Verzeichnisse und Register

